

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirkungsvolle Verbreitung.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 165.

Montabaur, Dienstag, den 6. Oktober 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Frankfurt a. M., den 24. Sept. 1914.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Das Generalkommando ist von dem Königl. Kriegsministerium beauftragt, im Korpsbereich durch die Gemeindebehörden alle noch im Privatbesitz vorhandenen Kriegsausstattungsgegenstände feststellen und im Sinne des Gesetzes über die Kriegsausstattungsgegenstände § 3 Ziffer 6 mit Beschlagen zu lassen, damit jeder dringende Bedarf der Truppen für die erste durch diese Ersatzstücke gedeckt werden kann.

Es wird sehr ergebenst ersucht, das Erforderliche in die Wege zu leiten und die Gegenstände in einer Nachweisung, in welcher die in Betracht kommenden Ausstattungsgegenstände aufgeführt sind, sehr gefälligst hierher mitzuteilen.

Um eine möglichst schnelle Bescheinigung wird besonders gebeten.

Von Seiten des Generalkommandos
Der Chef des Stabes
gez.: v. Graaff, Generalmajor.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und mit dem Auftrage, das Erforderliche zu veranlassen. Das Verzeichnis der festgestellten und mit Beschlagen belegten Kriegsausstattungsgegenstände ist mir innerhalb 3 Tagen bestimmt vorzulegen. Ein Formular hierzu wird Ihnen von der Kreisblatt-Redaktion überandt werden. Fehlanzeige ist nötig.

Montabaur, den 3. Okt. 1914.

Der Königl. Landrat.

J. W.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Königsberg Pr., den 22. September 1914.

Recht herzlichen Dank für die so schöne Spende von 1000 Mark als Beitrag der Sammlungen unter der dortigen freieingesessenen Bevölkerung. Ich darf bitten, künftigen Spendern, die je nach ihren Kräften für die Förderung der ersichtlich großen Not der ostpreussischen Flüchtlinge in so warmherziger Weise eingetreten sind, aufrichtigen und herzlichen Dank auszusprechen zu wollen.

Ergebenst
Der Oberbürgermeister.
J. W.: Tietzen.

An das Königl. Landratsamt des Unterwesterwaldkreises in Montabaur.

Montabaur, den 30. Septbr. 1914.

Vorstehendes Schreiben wird hiermit veröffentlicht. In den nächsten Tagen wird eine weitere Geldsendung an das Oberbürgermeisteramt in Königsberg abgehen.

Der Landrat.

J. W.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Montabaur, den 2. Oktober 1914.

Am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags um 4 Uhr, findet nach einer vorausgegangenen Vorstandssitzung in dem Hotel Kaiser Wilhelm in Montabaur, Bahnhofstraße, eine Beratung der Vorstände der Ortsgruppen des Vaterländischen Frauenvereins statt, zu welcher die Ortsvertreterinnen ergebenst eingeladen werden. Die Beratung wird sich auf die gesamte Tätigkeit des Vereins in besonderer Berücksichtigung auf die gegenwärtige Kriegslage erstrecken.

Wünsche und Anträge sind willkommen. Die Teilnahme am Kaffe mit Kuchen — Preis 50 Pfg. — bittet man dem Gasthofbesitzer rechtzeitig, spätestens am 9. Oktober, mitzuteilen.

Der Vorstand

des Zweigvereins vom Vaterländischen Frauenverein.
J. W.: Gerber, Rechnungsrat.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeliefert und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur persönlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel mit der Adresse:

„Regierungs-Präsident Wiesbaden“

zu versehen.
Wiesbaden, den 16. Sept. 1907.

Der Regierungs-Präsident. v. Meißner.

Die chirurgische Klinik in Marburg nimmt Kranke unter folgenden Bedingungen auf:

Erste Klasse (Einzelzimmer) täglich Mk. 8.—
Zweite „ (2 in einem Zimmer) täglich Mk. 5.—
Dritte „ täglich Mk. 1.50

Die Klinik besitzt ein vollständig eingerichtetes heilgymnastisches (medico-mechanisches) Institut und eine orthopädische Abteilung (für unblutige Behandlung der Rückenverkrümmungen, Verkrüppelungen u. dergl.).

Für Benutzung der hierzu dienenden Sonderapparate wird von Kranken 1. und 2. Klasse ein täglicher Zuschlag von 50 Pfg., von Kranken der 3. Klasse ein solcher von 25 Pfg. erhoben. Röntgen-Durchleuchtungen werden je nach der Größe der Platten besonders berechnet; ebenso werden Röntgen-Bestrahlungen zu Heilzwecken mit 50 Pfg. für jede Sitzung in Rechnung gesetzt.

Zahlende Kranke finden ohne weiteres Aufnahme, ebenso arme aus den Kreisen Marburg, Kirchhain, Frankenberg und Ziegenhain (mit Ausnahme des Amtsbezirks Oberaula), welche mit einem Armeinscheine versehen sind. Die nachträgliche Abgabe eines Armeinscheines, nachdem vorher die Zahlung zugesichert war ist nicht zulässig. Im Interesse von Kranken aus anderen als den genannten Landesteilen, welche gänzlichen oder teilweisen Erlaß der Pflegekosten nachsuchen wollen, liegt es, unter Einreichung eines Armeinscheines und eines ärztlichen Attestes vorher sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, oder durch andere Mittelspersonen (Arzt, Pfarrer, Lehrer) sich wenden zu lassen.

Marburg, den 1. Oktober 1914.

Der Direktor der chirurgischen Klinik:
Prof. Dr. König.

Wird veröffentlicht.

Montabaur, den 1. Oktober 1914.

Der Landrat.

J. W.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Nichtamtlicher Teil.

Deutsche Friedensliebe.

Deutschlands Kaiser und Deutschlands Volk haben den Krieg nicht gewollt, sie waren vielmehr alle die Jahre seit 1870/71 hindurch von aufrichtigster Friedensliebe befeelt — das ist das Leitmotiv eines Aufsatzes, den der bekannte geistreiche Schriftsteller und Forscher Houston Stewart Chamberlain in der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ veröffentlicht hat. Der Verfasser, obwohl durch Blutsbande England angehörig, lebt doch seit 30 Jahren ständig auf deutschem Boden und hat sich während dieser Zeit ein tiefes und eingehendes Verständnis für deutsche Art und deutsches Wesen erworben. Die Liebe zu Deutschland hat ihm, wie er selber sagt, das Auge geöffnet, ohne seinem Urteil die erforderliche Objektivität zu rauben.

Das Urteil Chamberlains lautet zusammengefaßt dahin: „In ganz Deutschland hat in den letzten 43 Jahren nicht ein einziger Mann gelebt, der den Krieg gewollt hätte, nicht einer. Wer das Gegenteil behauptet, lügt, sei es wissenschaftlich, sei es unwissenschaftlich.“ Der Verfasser führt dies des näheren aus, indem er feststellt, daß die Abwesenheit jeglicher Animosität gegen andere Völker ein ausschließliches Merkmal der Deutschen ist. „Sie pflegen eher nach der Seite einer übertriebenen Anerkennung fremder Verdienste zu irren.“ Sodann weist unser Gewährsmann darauf hin, wie zweck- und sinnwidrig die Geltendmachung kriegerischer Gellüste für Deutschland sei. Das deutsche Volk hat in 43 Jahren des Friedens auf allen Gebieten menschlichen Schaffens eine wahrhaft überwältigende und bewundernswerte Fülle von Arbeit geleistet, und da sollte es die Früchte dieser Friedensarbeit durch Ausföhrung eines Kriegsbrandes leichtfertig in Frage stellen wollen? Das glaube wer mag.

Ein besonderer Teil der Chamberlainschen Ausführungen ferner ist der Persönlichkeit unseres Kaisers gewidmet. Chamberlain hat das Glück und die Ehre genossen, Kaiser Wilhelm außerhalb der Hofetikette in zwanglosem Meinungs- austausch kennen zu lernen. Auf Grund dieser Kenntnis glaubt er nun zwei Bände in dem Wille der bedeutenden Persönlichkeit des Kaisers besonders hervorheben zu dürfen: das tiefe, nie weichende Gefühl der Verant-

wortung vor Gott und, hierdurch bedingt, den ungestümen Willen, Deutschland den Frieden zu bewahren. „Deutschlands Macht, die seiner Fürsorge so viel verdankt, sollte nicht Krieg heraufbeschwören, vielmehr den Mißwollenden Frieden aufzwingen. Seine Taten beweisen es ja; denn wo auch in den letzten zehn Jahren die Situation für Deutschlands Ehre fast unerträglich ward — und dafür sorgte England nach Möglichkeit — er war's, der Kaiser, der immer wieder den Frieden durchsetzte. Nicht etwa, daß es in Deutschland eine Kriegspartei gegeben habe; das ist eine „Times“-Blige, wohl aber gab es verantwortungsvolle Staatsmänner und Soldaten, die mit Recht sagten: wenn England und seine Kampagne Krieg um jeden Preis wollen, dann lieber sofort. Der Kaiser aber konnte bei seinem Gott dieses Argument nicht durchsetzen; er stieß das Schwert in die Scheide zurück. Kein Wunsch — dessen bin ich innerlichst überzeugt — übermög bei Wilhelm II. den einen, auf seinem Sterbebette sich sagen zu können: ich habe meinem Lande unverbrüchlich den Frieden bewahrt, die Geschichte wird mich den „Friedenskaiser“ nennen.“

Zum Schlusse erhebt Chamberlain von Gott den Sieg der deutsch-österreichischen Waffen, „den vollkommenen, niederschmetternden Sieg“, und er tut dies als jemand, der sein Leben den höchsten Interessen der Menschheit, will heißen: der Förderung der geistigen Kultur geweiht hat. Denn nur mit unserem Siege wird diesen Interessen gedient sein, nur unser Sieg verbürgt Europa einen hundertjährigen Frieden. Dann wird aber trotz des gegenwärtigen Krieges auch der heiße Wunsch unseres großen und guten Kaisers in Erfüllung gehen. „Erst recht wird er dann „Friedenskaiser“ heißen, da er und sein Heer als ihr ureigenes Werk den Frieden geschaffen haben werden.“

Das sind Darlegungen von tiefstem Wahrheitsgehalt, deren weiteste Verbreitung, ganz besonders auch im Auslande, höchst erwünscht wäre. (w.)

Der Krieg.

Zum Teil durch Sonderblatt und Anschlag bekanntgegeben.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober, abends.
Amtlich. (Drahtberichte.)

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Im Angriff auf

Antwerpen

fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Koningshoyck und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Forts-Gürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt Antwerpen vorzutragen.

Das vierte Antwerpener Fort genommen.

* **Thildoud**, 3. Okt. Das im Südosten von Antwerpen gelegene, außerordentlich starke Fort Pierre ist heute früh von unseren Truppen besetzt worden.

Die Wegnahme der für uneinnehmbar geltenden Forts Wavre-St. Catherine, Waelhem, Koningshoyck und Pierre innerhalb vier Tagen ist eine Leistung, die sich der Eroberung Vütichs würdig an die Seite stellt.

Der Kampf um Antwerpen.

* **Christiana**, 3. Okt. Der militärische Mitarbeiter von Aftenposten schreibt: Deutschland besitzt gewaltige Hilfsquellen, um die Belagerung von Antwerpen und der anderen großen Festungen durchzuführen zu können. Wenn erst einmal der äußere Fortgürtel im Besitz der Deutschen ist, ist es unwahrscheinlich, daß die innere Fortkette wider-

stehe. Die deutschen Kanonen können dann über die innere Fortkette hinweg die Stadt bombardieren, so daß es kaum wahrscheinlich ist, daß die Belgier die Verteidigung fortsetzen würden. Es sei zu erwarten, so heißt es weiter, daß die Feindseligkeiten zwischen Belgien und Deutschland eingestellt würden, sobald die äußeren Forts genommen seien, da alsdann keine Aussicht mehr sei, das Schreckbild der Verblindeten auszuführen, englische Territorialinfanterie in Antwerpen zu landen, ganz abgesehen davon, daß diese erst nach Monaten Kriegswert erlangen würden. Mit der Einnahme Antwerpens würde die Lage der Deutschen noch ganz bedeutend gebessert.

WTB London, 3. Okt. (Nichtamtlich.) „Exchange Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hineinfliegen, brach eine Panik aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schlosses und ermahnte das Volk, Ruhe zu bewahren und, seinem Beispiel folgend, abzuwarten, was da kommen werde.

Ein neues belgisches Kampfmittel.

* Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet über einen mißglückten belgischen Anschlag folgende Einzelheiten: Die Belgier ließen vor einigen Tagen ein halbes Duzend mit Sand gefüllte Eisenbahnzüge in rasender Fahrt führerlos ins Blaue auf die deutsche Verbindungsline losfahren und dachten, großen Schaden anzurichten. Einer dieser Züge kam in Hal an, als gerade ein deutscher Truppentransport die Stadt verlassen hatte, so daß glücklicherweise nur zwei deutsche Bahnbeamte dem Anschlag zum Opfer fielen. Der Zug liegt nun als eine wirre Masse bei Hal. Sofort wurden nun zwei kleine Brücken westlich von Hal durch die Deutschen gesprengt. Die kurz darauf ankommenden wilden Züge stürzten in den Abgrund, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Auswanderung aus Antwerpen.

Einer Rotterdammer Meldung des Berliner Lokalanzeigers zufolge wird die belgische Regierung einen großen Teil der Bevölkerung Antwerpens, wahrscheinlich rund 20000 Familien, aus der Stadt entfernen. Die Mehrzahl soll nach Holland gebracht werden, wo große Vorbereitungen für die Aufnahme getroffen sind.

Der linke Flügel der russischen Armee bei Augustow geschlagen.

Im Osten

sind das dritte sibirische und Teile des 22. Armeekorps gegen Lyck (ostpreuß. Kreisstadt, Regbez. Gumbinnen), welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigem erbitterten Kampfe bei Augustow geschlagen worden. Ueber 2000 unverwundete Gefangene und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre sind erbeutet worden.

(Wolffsches Büro.)

Großes Hauptquartier, 4. Oktober 1914, abends.
Amtlich. (Drahtberichte).

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Flügel und in den Arzgonnen erfolgreich vorwärts. Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

WTB. London, 4. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ bohrte das englische Oelgeschiff „Elfinor“ am 15. September in den chilenischen Gewässern in den Grund. Die Mannschaft wurde in Galapagos gelandet.

(Wolffsches Büro.)

Berlin, 3. Oktober. (W. B. Nicht amtlich.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Ein englischer Kohlendampfer durch eine Mine in die Luft geflogen.

WTB. Hartlepool, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Der englische Dampfer „Falby“, mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Boote. Sie wurde von einem Küstenschiff aufgenommen und gelandet.

Der neue Generalquartiermeister.

* Berlin, 3. Okt. (Str. Bln.) Zum Generalquartiermeister an Stelle des zum Kommandierenden General beförderten Generals v. Stein ist, wie wir hören, General v. Voigts-Rheek ernannt worden. v. Voigts-Rheek war bis zum Krieg Chef des Generalstabs des Gardekörps und seit Ausbruch des Krieges Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Auf diesem Posten wird er durch den bayerischen General Böllner ersetzt werden.

Der Kaiser und der König von Sachsen.

WTB Dresden, 4. Okt. Der König erhielt am 2. d. M. folgendes Telegramm des Kaisers:
Es gereicht mir zur größten Freude, Dir vom 19. und 12. Reservekorps das Beste melden zu können. Ich habe gestern die drei Armeen besucht, das brave 181. Regiment begrüßt und demselben meine Anerkennung ausgesprochen, wobei ich Deinen dritten Sohn Maj. v. Laffert und Kirchbach im bestem Wohlfühlen traf. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. Mit einer solchen Armee werden wir auch den Rest unserer schweren Aufgabe siegreich erledigen, wozu der Allmächtige uns beistehen wolle. Wilhelm.

Der erfolgreiche deutsche rechte Flügel.

* Genf, 3. Okt. Aus amtlichen und privaten französischen Berichten geht hervor, daß General von Klud Dank seinen beträchtlichen Verstärkungen die den Franzosen abgerungenen Höhenstellungen von Roze und Fresnoy sehr erfolgreich auszunutzen verstand, so daß der vom linken französischen Flügel beabsichtigt gewesene Vormarsch nach Nordosten ausichtslos geworden sei. (Berl. Lokalanz.)

* Berlin, 2. Okt. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, der seit dem Beginn des Krieges im Felde steht, hat das Eisenerz Kreuz erhalten.

Ein Lob der deutschen militärischen Leistungsfähigkeit.

* Wien, 2. Okt. Die „Zeit“ berechnet, daß Deutschland auf sechs Kriegsschauplätzen tätig ist, überdies mit unausgesetzter Wachsamkeit die Nordgrenze zu schützen, gegebenenfalls Vorstöße des Feindes abzuwehren oder eine Blöße, die sich der Feind gibt, rasch auszunutzen hat. Wenn man überblide, nach wie vielen Seiten und mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegführung arbeite, erhalte man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie eine einzelne Nation überhaupt noch niemals, seit es eine Staatengeschichte gibt, vollbracht hat. Von der Vaterlandsliebe, dem Opfermute und der hingebenden Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser schweren Zeit betätigt, werden spätere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.

Monatlich 1 Milliarde Kriegskosten für England.

* Wien, 3. Okt. Nach einem Telegramm der „Reichspost“ aus Rom teilt der „Petit Parisien“ mit, daß die englischen Kriegskosten im 1. Kriegsmonat 45 Millionen Pfund Sterling (fast 1 Milliarde Mark) betragen haben.

Die Beschießung von Reims.

WTB. London, 3. Okt. Daily Telegraph meldet aus Paris: Das Bombardement von Reims dauert nun schon neun Tage an. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage mußten sie in den Kellern zubringen.

Der Feldzug im Osten.

Eine Riesenschlacht in Polen?

* Berlin, 3. Okt. Der „Lokal-Anzeiger“ erzählt aus Rotterdam vom 2. Oktober: Der „Times“-Berichterstatter in Petersburg meldet, daß man sich am Vorabend wichtiger militärischer Ereignisse befindet. Polen sei nach dem Urteil des russischen militärischen Sachverständigen Obersten Schumski dazu bestimmt, der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei, die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Soweit vorauszuweisen sei, werden aber die Russen die Kollision vermeiden. Die Deutschen, sagt der Berichterstatter weiter, zeigen große Kampfeslust. Sie versuchen Ossowice zu erobern, das am Nordflügel der Front liegt. Anscheinend haben die Deutschen das Vertrauen, daß sie in der Schlacht siegen werden. Jedenfalls sei die Ausführung des neuen und großartigen deutschen Planes nicht mehr fern.

* Berlin, 3. Okt. In einer Zuschrift fordert der Landrat in Bischofsburg die Personen aus dem Kreise Kößel zur schnellen Rückkehr auf. Die Handwerker haben mit Instandsetzungsarbeiten überreichliche Beschäftigung, während die Landwirte lebhaft nach Arbeitskräften für die Kartoffel- und Rübenertente fragen. Post und Bahnverbindung ist im ganzen Kreise wieder hergestellt, wenn die Beförderung auch noch nicht immer regelmäßig erfolgt. Das Betragen der Russen im Kreise Kößel war verschieden, stellenweise völlig einwandfrei, andernorts wieder grausam. Im ganzen sind 104 Zivilpersonen (in 28 Orten) getötet und sehr viele mitgenommen worden. In Bischofsburg sind zwei gewerbliche Betriebe und zwei Geschäfte, auf dem platten Lande im Ganzen 22 Geschäfte und 4 Einzelgebäude niedergebrannt, darunter die drei Bahnenempfangsgebäude in Bischofsburg, Kößel und Bischofsdorf.

Die russischen Verluste.

* Rom, 3. Okt. Die österreichisch-ungarische Botschaft gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 255 000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Zahl Tote und Verwundete rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste auf eher mehr als weniger denn eine halbe Million Mann. Wenn die Verluste an Mannschaften auch leicht durch die unerschöpflichen Reserven des Kaiserreichs ausgefüllt werden können, so muß doch der Verlust von ein Viertel des gesamten Artillerie-parks als ein fast unerfeglicher Schaden betrachtet werden.

Auffenberg's Erkrankung.

* Wien, 3. Okt. (Str. Bln.) Zu der Erkrankung des Armeekommandanten Ritters von Auffenberg ist zu melden, daß ein leichter Fall von Ruhr vorliegt, zu Besorgnissen aber keinen Anlaß gibt. Ritter von Auffenberg wird auf dem Kriegsschauplatz bleiben.

Die Serben geben ihre Niederlage zu.

* Rom, 3. Okt. (Indir., Str. Jfzt.) Aus Nisch kommt die höchst wichtige Nachricht, daß die Serben und Montenegriner ihre Stellungen auf den Romaniahöhen, die Sarajewo von Nordosten beherrschen, haben räumen müssen, da sie gegen die schwere österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren. Zwar fügt das serbische Bulletin hinzu, daß nunmehr die Serben ihre größten Anstrengungen anderswo machen werden. Doch sprach ein Hauptmann aus dem italienischen Generalstab sein Urteil dahin aus, daß nunmehr vorläufig die serbische Aktion von untergeordneter Bedeutung sei, da keine andere Zone sich so wie das gebirgige Bosnien zur Operation für kleine Kräfte wie die serbischen eignet.

Rumänien wartet weiter ab.

* Berlin, 3. Okt. In Bukarest hat der Ministerpräsident Bratianu mit den Führern der verschiedenen Parteien konferiert und es hat sich dabei ergeben, daß eine Aenderung der bisherigen abwartenden Haltung nicht für nötig gehalten wird. Deshalb wird auch der angekündigte Kronrat nicht stattfinden. Die weitere Entwicklung hängt natürlich zum Teil auch von den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen ab.

Die Stimmung in Italien.

* Basel, 2. Okt. Der soeben von einer Reise nach Rom zurückgekehrte italienische Konsul gibt seine Eindrücke dahin wieder, daß an eine allgemeine Mobilmachung in Italien nicht zu denken sei. Die Volksstimmung sei absolut nicht kriegerisch. Ueberall seien Friedensarbeiten im Gange, um die zahllosen Eingewanderten zu beschäftigen. Die Ernte sei vortrefflich ausgefallen.

Sir Edward Grey in Rom?

Der „Secolo“ läßt sich am 28. September aus Rom das folgende berichten, daß der englische Außenminister im strengsten Incognito auf dem Wege nach Rom dort eintraf. Die „Tribuna“ findet die Meldung „kaum zu treffend“, welcher Meinung sich auch die Mailänder Blätter anschließen. Auch uns fehlt der Glaube, aber so ganz aus dem Bereich der Möglichkeit kann man die Vorhoffahrt doch nicht setzen angesichts der verzweifeltten Anstrengungen der diplomatischen Entente-Truppen, die Consulta in Rom um jeden Preis zu erstürmen. Da selbst Herr Grey über keine Zarnlappe verfügen dürfte, so wird es bald Kunde geben, ob er in diesen Tagen den mons quirinalis erstieg, was er dort suchte und fand.

Russisch-englische Differenzen.

* Konstantinopel, 3. Okt. (Str. Jfzt.) Zwischen dem russischen und dem englischen Votschafter fand ein erregter Wortwechsel statt. Rußland wies England vor, daß durch die überleitete Handlung des englischen Eskadrenchefs wichtige russische Interessen auf das Allerempfindlichste geschädigt wurden.

Ich erfahre zuverlässig, daß Rußland mit einer neutralen Heerverwaltung größere Abschlüsse Kriegsmaterials, besonders eines Artillerie-Parks, gemacht hat, deren Zustellung durch die Dardanellen-Sperre jetzt größtenteils unterbunden ist.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

* Konstantinopel, 3. Okt. (Str. Jfzt.) Alle Versuche der Ententemächte, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert.

* Mailand, 3. Okt. (Str. Jfzt.) Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Secolo“ kreuzt ein französisch-englisches Geschwader zwischen Tenedos und den Dardanellen.

Die Lage in Aegypten.

* Berlin, 3. Okt. Die „Lombardia“ in Mailand berichtet der „Nationalzeitung“ zufolge: Das Ministerium weigert sich, die Regierungsgewalt des englischen Kommandanten anzuerkennen und seine bisherigen Verfügungen zu veröffentlichen. Der Ministerpräsident, der sich nach Konstantinopel eingeschifft hatte, wurde vom Bord des Schiffes zurückgeholt. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Auf dem Palast des Khediven ist die englische Nationalflagge aufgezogen, neben der vorläufig noch belassenen türkischen Fahne.

Der Kampf um Riantschou.

* Berlin, 3. Okt. (Str. Bln.) Die „B. Z.“ bringt zum Teil aus englischer Quelle eine Zusammenstellung der Vorgänge in Riantschou. Danach sind die vereinigten japanischen und englischen Streitkräfte bis zum unbedeutenden Scharmüheln am 27. September bis zum Litsun-Fluß gelangt. Hier wurde ihr rechter Flügel von der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen, die dabei Beschädigungen litten. Die Gesamtverluste der japanischen und englischen Truppen beziffern sich auf 150 Tote; die deutschen Verluste sind unbekannt. Ein mit vorzüglicher Wirkung einwirkendes deutsches Kanonenboot wurde von den Japanern beschossen, blieb aber anscheinend unbeschädigt. Am folgenden Tage, an dem Tsingtau zu Lande ganz abgeschlossen

warde, beschossen die Japaner mit einer Linien-Schiffs-
divi-
on zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten.
Ergebnis unbekannt. Am 29. September begannen die
Schiffen den Angriff auf die vorgeschobenen Stellungen;
auf deutscher Seite wurde unter Einsetzung aller Kräfte
geantwortet.

Bedeutungsvolle Aussprüche unseres Kaisers.

Von durchaus zuverlässiger Seite wird dem „Machener
Echo der Gegenwart“ berichtet: Wie in den Feldzügen 1864,
1870 und 1870/71, so sind auch in dem gegenwärtigen
Kriege wieder viele Franziskanerinnen aus dem
kaiserlichen Mutterhause, Lindenplatz, unseren Truppen ins
Feld gefolgt, um Werke der christlichen Nächstenliebe zu
tun und die verwundeten Krieger zu pflegen. Am Sonn-
tag, den 20. September, hatten die Schwestern in dem
ersten Stappenlazarett zu . . . die Ehre und Freude,
ihren Kaiser bei den Verwundeten zu sehen.

Seine Majestät ging von Bett zu Bett und unterhielt sich
in der leutseligsten Weise mit den Soldaten, die er nach
der Heimkehr, ihrem Regiment und nach der Art ihrer Ver-
wundung befragte. Für einen jeden hatte er ein teil-
nehmendes, freundliches Wort, zum Schlusse schenkte er
jedem eine prächtige Rose.

Auch die Schwestern, die zwischen den Betten der Ver-
wundeten verteilt standen, wurden vom Kaiser mit einem
gütigen Händedruck begrüßt und in ein Gespräch gezogen.

Eine der Schwestern auf die Frage nach ihrer Heimat
antwortete, sie sei aus Coblenz, sagte der Kaiser: „Da
ja auch meine Großmutter lange Zeit, dort hat sie
viel Gutes gewirkt. Sie hat ja auch Ihrer Genossen-
schaft kräftig beigetragen, als es galt, in Coblenz eine
Krankenanstalt zu gründen. Jetzt haben wir den Nutzen
daran.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

Seine Majestät erzählte dann den Schwestern, daß
ein Mönch eines belgischen Benediktinerklosters ihr Hei-
matland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so
sagte der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mit-
teilte, in Maria Laach und lernen fleißig
Französisch.“

Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig
gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade
von seiner achtstägigen französischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt war, erzählte Sr. Majestät von seinen Erleb-
nissen und von der schlechten Behandlung, die er von den
Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der
Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem
Land vorkommen, wo man die Kirche verfolgt
und dem Volke die Religion genommen hat.“

auf dem Bahnhof ein schlichtes Abendessen zwischen den
Schwestern. Am anderen Morgen sahen wir die ersten 6000
gefangenen Franzosen.

Wir waren zu 30 Schwestern, wurden aber hier in
drei Abteilungen geteilt; die erste bestand aus fünf Schwestern,
die zweite aus 10. Ich blieb mit 15 Schwestern zusammen.
Im Auto ging's 30 Kilometer weit nach N., wo wir zwei
Tage blieben, um in zwei Lazaretten zu pflegen. Dann aber
90 Kilometer weit bis nach St. N., wo wir heute noch sind.
Gegen 5 Uhr abends, am 30. Aug., langten wir hier an,
um die Pflege zu übernehmen. Den Kanonendonner hören
wir rings um uns her, viele Verwundete werden uns zu-
getragen. Prinz Adalbert und Prinz August,
unseres Kaisers Söhne, besuchten dieser Tage unser La-
zarett. Wir wurden den hohen Herren als die ersten
deutschen Schwestern vorgestellt. Sie waren äußerst liebens-
würdig gegen uns und besonders auch gegen die armen
Verwundeten. Sie halfen uns die Kranken betten, Stroh-
kissen machen, Matratzen tragen usw. Neben den Sterben-
den knieten sie nieder, schrieben ihnen Karten und halfen,
wo sie nur konnten. Gottes reichsten Segen diesen edlen
Kaiserstöhnen sowie dem ganzen kaiserlichen Hause! —
(Mln. Bztg.)

Zulassung von Privatpaketsendungen ins Feld.

* Berlin, 3. Okt. Das Kriegsministerium hat beim
Generalquartiermeister versuchsweise die Beförderung
von Privatpaketen mit Ausrüstungs- und Bekleidungs-
stücken im Gewicht bis zu 5 Kilogramm erwirkt.
Zunächst ist für die Auslieferung solcher Pakete die Zeit
vom 19. bis 26. Oktober in Aussicht genommen.
Bewährt sich die Einrichtung und wird von den Ange-
hörigen in der Heimat kein unangemessener Gebrauch von
ihr gemacht, so soll das Verfahren von Zeit zu Zeit
wiederholt werden.

Die zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichs-
postamt getroffenen Vereinbarungen über den Versand
dieser Pakete werden demnächst bekanntgegeben. Es wird
darauf hingewiesen, daß schwere Pakete nach wie vor ge-
mäß § 23 der Feldpostdienstordnung den Ersatztruppen-
teilen zu übersenden sind, welche deren Weiterleitungen
veranlassen. Auf richtige Adressierung aller Postsendungen
wird erneut hingewiesen.

* Berlin, 3. Okt. Dem „B. V. M.“ zufolge hat der
deutsche Kommandant in Vütlich verfügt, daß in den Ge-
meinden zwischen Vütlich und Bisse und in Vütlich selbst
die Volksschulen wieder geöffnet werden. Der Unterricht
wird in gewohnter Weise von belgischen Lehrern und
Lehrerinnen erteilt.

* Kopenhagen, 2. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Auf
Antrag des Landwirtschaftsvereins hat das Ministerium
ein Ausfuhrverbot für Füllen und junge Pferde
erlassen.

Die Einführung der Orthodoxie in Galizien.

* Berlin, 3. Okt. Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat
der in Lemberg eingetroffene russische Metropolit den
orthodoxen Glauben als den herrschenden proklamiert.

* Berlin, 3. Okt. Aus jetzt hier eingetroffenen ameri-
kanischen Zeitungen ist zu ersehen, daß der Schöpfer des
Unterseebootes, John P. Holland, im Alter von
72 Jahren zu Newark im Staate New York am 12. Sept.
an einer Lungenentzündung gestorben ist.

Soldat und Kind.

Rosen und Meiser an Helm und Gewehr,
marschieren die deutschen Krieger daher.
Buben und Mädel im Trippelschritt
laufen tapfer mit ihnen mit.
Und die Kinderhand traulich sich schmiegt
in die Soldatenhand, drin sie nun liegt,
Als ob es die Hand des Vaters wär';
Und liebe Worte gehen hin und her.
Zärtlich hält der Krieger umspannt
die kleine, weiche Kinderhand.
Er fühlt, wie's warm ihm zum Herzen rinnt:
Er will es schützen, das deutsche Kind.
Fest hält er das Händchen, unschuldig und rein;
Ihm ist, als müß' er gesegnet sein.
Reinhold Braun.

Locales und Provinzielles.

* Montabaur, 5. Okt. Dem Leutnant der Reserve
und Kompagnieführer im Rhein. Jägerbataillon Nr. 8
Herrn Königl. Forstassessor Frh. Wender von hier,
wurde, wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem
Feinde, am 23. Sept. c. das Eiserne Kreuz verliehen.

* Montabaur, 5. Okt. Herr Seminarlehrer Deneke
von hier, z. Zt. Unteroffizier (Landsturm-Detachement der
4. Armee, 18. Armeekorps) in Sedan ist am 22. Sep-
tember zum Sergeanten befördert worden.

* Hilgert, 3. Okt. Von den Bewohnern von Hilgert
wurden an Liebesgaben an das Rote Kreuz durch die
Vermittlung des Herrn Direktors Dr. Verdel in Höhe
folgende Gegenstände überbracht: ein Wagen mit Gemüse,
Apfel, Kartoffel, Gelee, Zwetschenfrucht, Rüchentrüder und
Speck; ferner 102 Hemden, 35 Betttücher, 24 Handtücher,
75 Paar Strümpfe, 18 Paar Pulswärmer, 21 Unter-
hosen, 8 Paar Hosenträger, 6 Taschentücher, 6 Kopfkissen-
bezüge, 3 wollene Decken, 165 Päckchen Tabak, 1 Kiste
Pfeifen, 2 Kistchen Zigarren. Die Anfertigung weiterer
Liebesgaben ist in Angriff genommen.

* Cronberg, 2. Okt. Sämtliche sich in Cronberg
zur Genesung aufhaltenden Soldaten waren am Donners-
tag von dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen nach
Schloß Friedrichshof zu Gast geladen. Die Krieger wurden
mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Während der Kaffeetafel,
die die Prinzessin selbst bediente, unterhielt sich
Prinz Friedrich Karl mit den wackeren Soldaten über
den Krieg in kameradschaftlicher Weise.

* Der Zeitungs- und Drucksachenverand durch
die Feldpost. Für die regelmäßige Zuführung von
Zeitungen und Zeitschriften aus der Heimat an Angehörige
des Feldheeres bieten sich gegenwärtig folgende Möglich-
keiten: Bestellung bei der zuständigen Feldpostanstalt unter
Entrichtung des gewöhnlichen Bezugspreises und der be-
stimmungsmäßigen Umschlaggebühr (zwischen 30 und 120
Pf. vierteljährlich je nach Häufigkeit des Erscheinens);
Bestellung durch Familienangehörige oder sonstige Personen
in der Heimat bei den Reichs-Postanstalten unter Ent-
richtung der Gebühren wie vorstehend; Zusendung durch
Familienangehörige oder dritte Personen im Feldpostbrief,
bis 50 Gramm portofrei, von 50 bis 250 Gramm 20 Pf.

Vermischte Nachrichten.

† Trier. Die Ortskrankenkasse Dierdenhofen nimmt
eine Anleihe von 200000 Mark auf, um die Familien-
versicherung während der Kriegszeit ohne Beitragserhöhung
beizubehalten.

† Darmstadt, 3. Okt. (Das Urteil im Mord-
prozeß Floersch.) Der Raubmörder Floersch wurde
in der heute zu Ende geführten Schwurgerichtsverhandlung
wegen dreifachen an der Familie Vack in Hofheim be-
gangenen Mordes dreimal zum Tode, wegen des
Mordversuches an der Anna Vack zu lebenslanglichem
Zuchthaus, wegen Brandstiftung zu fünfzehn Jahren
Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte
und zu Polizeiaufsicht verurteilt. Floersch nahm die
Strafe an.

Neueste Nachrichten.

Ein französisches Kanonenboot versenkt.

* Berlin, 4. Oktober, 4.25 N. (Str. Bln.) Amtlich
wird vom französischen Kriegsministerium mitgeteilt:
Bordeaux, 3. Okt. morgens: Die deutschen Kreuzer
„Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September
vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine
Kanonenboot „Zélée“, welches am 14. September ab-
gerüstet im Hafen lag, in Grund gebohrt. Hierauf
beschossen sie die offene Stadt Papeete und fuhren weiter.

Die Mitteilung spricht zum Schluß die Hoffnung aus,
daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen
würden. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mit-
geteilt, daß Papeete durchaus nicht als offene Stadt gelten
kann, da es Forts und drei Batterien mit etwa zwanzig
Geschützen besitze.

Russische Niederlage.

WTB. Königsberg, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das
stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von
dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die
bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende er-
gänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen
sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am
1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie
verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, dar-
unter eine schwere Batterie, viele Maschinenge-
wehre, Fahrzeuge und Pferde.

Der Zar geht auf den Kriegsschauplatz.

* Genf, 4. Okt. (Str. Frkf.) Aus Petrograd wird
gemeldet, daß der Zar nach dem Kriegsschauplatz abgereist
ist. (Diese Mitteilung wird durch eine nichtamtliche Mel-
dung der Petersburger Telegraphenagentur bestätigt.)

Ein Ultimatum an die Türkei?

* Berlin, 4. Okt. Die „Berliner Neueste Nachrichten“
erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß Eng-
land, Frankreich und Rußland soeben durch einen
gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die
Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine
bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist
ersucht haben. Das komme einem Ultimatum gleich.

Eine Tat des Kreuzers „Leipzig“.

WTB London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“
meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist
in Callao mit der Bemannung des Dampfers „Banc-
field“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch
den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gebohrt
wurde. „Bancfield“ führte 6000 Tonnen Zucker für
Liverpool mit sich. Die Ladung ist 120000 Pfund wert.

Die 42-Zentimeter-Mörser.

* Christiania, 4. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Ein
aus Belgien heimgekehrter Norweger berichtet in der
„Annonce Tidende“ in Bergen über den Eindruck, den ihm
die deutschen 42-Zentimeter-Mörser gemacht
haben. Er habe in einer Stadt in der Nähe Antwerpens
gewohnt, die von den Deutschen besetzt wurde. Unter der
deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt wurde,
befanden sich auf den Höhen mehrere 42-Zentimeter-Mörser.
Es war verboten, näher als bis auf einen Kilometer
heranzutreten. Die ganze Stadt bebte, wenn die Mörser
ihre mächtigen Geschosse in Abständen von einer halben
Stunde abfeuerten. Es war wie der Ausbruch eines
Vulkans.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß auch in diesem Jahre in der Stadt Montabaur

Mittwoch, den 14. und 21. Oktober 1914

Obstmärkte

auf hiesigem Marktplatz abgehalten werden.

Zum Verkaufste nunt gepflücktes, sortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst, sowie gewöhnliches Wirtschaft- und Mostobst.

Beginn der Märkte Vormittags 10 Uhr.

Montabaur, den 17. September 1914.

Der Magistrat: Sauerborn.



Hotel Nassauer Hof.
Kulmbacher (Pilsbier)
im Anstich.

Für Allerheiligen! Kränze, starke Efeuflanzen, blühende Asters in allen Farben.

Instandsetzung von Gräber billigst.
Gärtnerei Schneider, Montabaur, Kirchstr. 13

Bestellungen auf das Kreisblatt

für das vierte Vierteljahr 1914 (Oktober-November-Dezember) werden fortwährend von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Agenturen, Aussträgern und in der Geschäftsstelle angenommen.

Der Verlag des Kreisblattes
für den Unterwesterwaldkreis.

Montabaur, im Oktober 1914.



**Für unsere Krieger im
Feld empfehle
Feldpostbriefe**

**für Zigarren, Zigaretten
und Tabak**

in großer Auswahl und in allen
Preislagen.

**Zigarrenhaus
C. Höfer**

Montabaur, Bahnhofstr. 23

In allen Trauerfällen wird jedes Kleidungs-
stück schnellstens in schwarz eingefärbt von
Färberei Bayer, Montabaur,
Bahnhofstraße.

Waterlandslieder-Potpourri, enthaltend 17 Waterlandslieder für Klavier zu 2 Händen mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Singstimme (oder einstimmigen Chor). Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt werden. Preis M. 0,50. In derselben Bearbeitung erschienen ferner: 17 Volkslieder M. 0,50, 18 Studentenlieder M. 0,50. Alle drei Ausgaben zusammen in einem Band M. 1,—. Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages. **P. J. Fonger, Köln a. Rhein.**

Die amtlichen Verlustlisten

sind in unserer Geschäftsstelle von
Jedermann kostenlos einzusehen.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

„Doch draußen bleichen die Besten . . .“
Wild jagten die Vögel . . . Es zogen zu Feld
Die starken, die fehnigen Jungen,
Von goldner Ernte, unbestellt,
Zu blutiger Ernte gezwungen.

Wie mäht so wild der Schnitter Tod!
Wie fallen die markigen Garben!
Das ist des Krieges grimmige Not,
Des Krieges Wunden und Darben.

„Victoria!“ — so schreit's herein
Von Ost und Nord und Westen . . .

Gar warm weht Herbst und Sonnenschein,
Doch draußen bleichen die Besten.

Breitenau i. Sayntal.

J. Wahl.

Marktberichte.

**** Diez, 2. Okt.** Auf dem heutigen Zwetschenmarkt waren 9 Zentner angefahren und wurden zu 4 bis 4,50 Mark per Zentner verkauft.

Diez, 2. Okt. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis für das Getreide: Roter Weizen M. 20,75, fremder Weizen M. 20,25, Korn M. 16,25, Gerste M. 13,50, Futtergerste M. 0,00, Hafer M. 10,75, Landbutter M. 2,20—2,40 das Pfund. Eier 1 Stück 9—10 Pf.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Durch das Reichsgesetz vom 4. August d. J., betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkasse, sind infolge des Krieges die Beiträge von 3% auf 4 1/2% erhöht worden.

Die Leistungen bleiben dieselben und werden vom 3. Oktober d. J. ab folgende Beiträge erhoben:

A. für Versicherungspflichtige und Versicherungsberechtigte:

Volljahre	Verdienst	Grundlohn	Leistungen:			Beiträge pro Woche
			Krankengeld pro Arbeitstag	Hausgeld pro Arbeits- tag (bei Kran- kenhaus- pflege)	Sterbegeld für Mitglieder	
	M	M	M	M	M	M
1	bis 1.20	1.00	0.50	0.25	20.00	0.27
2	1.20—2.50	2.00	1.00	0.50	40.00	0.54
3	2.50—3.50	3.00	1.50	0.75	60.00	0.81
4	3.50—4.50	4.00	2.00	1.00	80.00	1.08
5	4.50 u. mehr	5.00	2.50	1.25	100.00	1.35

Lehrlinge und diejenigen, die ohne Entgelt beschäftigt werden, zahlen pro Woche 18 Pfennig Beitrag.

B. für unständig Beschäftigte:

Für männliche Personen		Für weibliche Personen	
bei einem Ortslohn von	Wöchentlich Beitrag	bei einem Ortslohn von	Wöchentlich Beitrag
über 21 Jahre	3,00	2,00	0,54
von 16 bis 21	2,40	1,80	0,50
„ 14 „ 16	1,60	1,30	0,35
bis 14 Jahre	1,00	1,30	0,35

NB. Es wird bemerkt, daß nicht allein die hiesige Kasse, sondern fast alle Krankenkassen ihre Beiträge auf 4 1/2% erhöht haben, und zwar bereits vom 4. August d. J. ab.

Gleichzeitig werden die Arbeitgeber dringend gebeten, die noch rückständigen Beiträge an die hiesige Kasse einzuzahlen.

Der Vorstand.
J. M.:
Jos. Olig,
Vorsitzender.



Soeben erschien: Heft 22. Jahrgang 48.

Sammlung des Kreisblatt-Verlags Liebesgaben für das Rote Kreuz zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisblatt Nr. 164) M. 11409,46

Weiter eingegangen:
Von Herrn Oberbahnassistent Wehen, hier 10,—
Vom Schiedsamt Holler, aus einem Vergleich 6,—
Vom Schiedsamt Cadenbach, aus einem Vergleich 11,—

Sa. 11436,46

Allen Gebern herzlichen Dank.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
**die Geschäftsstelle des Kreisblattes
in Montabaur.**

Sammlung des Kreisblatt-Verlags. Hilfe für Ostpreußen. (Ostpreußengabe.)

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisbl. Nr. 164) M. 2610,36

Weiter eingegangen:
Ungeannt, Montabaur 5,—
Von Herrn Rechnungsrat Gerber, Montabaur 10,—
Von P. N., Steinfrenz 20,—
Ungeannt, Horreßen 10,—
Von Herrn Oberbahnassistent Wehen, hier 5,—
Vom Schiedsamt Holler, aus einem Vergleich 6,—
Von M. C. S. 15,—

Sa. M. 2681,36

Allen Gebern herzlichen Dank.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.



Am 3. Oktober 1914 starb in Trier nach langem, schwerem Leiden den Heldenod unser innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Wilhelm Gläbner,

Kanonier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27,
im Alter von 19 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Gläbner.

Selters, den 4. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kreisbank für Unterwesterwald in Montabaur.

Unter Garantie des Kreises. Mündelsicher.
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung.

Zinssatz

für Spareinlagen unter 10000 Mark 3 1/2%
für höhere Beträge bei halbjähr. Kündigungssfrist 3 1/2%
bei einjähriger

Die Verzinsung der Spareinlagen beginnt einen Tag nach der Einzahlung und endigt bei Rückzahlungen mit dem der Rückzahlung vorausgehenden Tage.

Gewährung von Darlehen zu günstigen Bedingungen gegen Hypothek, Bürgschaft, Faustpfand,

Darlehen an Gemeinden und Korporationen, Kontokorrent- und Scheckverkehr, An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Die Kasse ist geöffnet von 8 1/2 Uhr vormitt. bis 1 Uhr nachmittags.

Girokonto bei der Reichsbanknebenstelle in Selters, Bankkonto bei der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin.

Postcheckkonto Nr. 1238 Frankfurt a. M.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fhr. v. Marschall, Landrat.

Nachstehende Formulare.

die bei An- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis benutzt werden, sind nach Vorschrift der genannten Krankenkasse angefertigt und stets bei uns vorrätig:

Anmeldung (Form. Nr. 1) (Sammelanmeldung) 1/2 Bogen

Anmeldung (Form. Nr. 2) (Einzelanmeldung) 1/4 Bogen

Anmeldung mit Bestätigung der Anmeldung (Form. Nr. 3) (Doppelpostkarte)

Anmeldung unständig Beschäftigter (Form. Nr. 4) 1/4 Bogen

Abmeldung (Form. Nr. 12) (Abmeldung bis 5 Personen) (Postkarte)

Lohnveränderungs-Anzeige (Form. Nr. 13.) (Postkarte)

Abmeldung (Form. Nr. 14) (Abmeldung bis 10 Personen) (1/4 Bogen)

Abmeldung mit Bestätigung der Abmeldung (Form. Nr. 5) (Doppelpostkarte)

Gebeliste (Formular Nr. 271) Med. (Titelbogen), Gebeliste (Formular Nr. 271) Med. (Einlagebogen), Formular Nr. 271 ist lose in einzelnen Bogen und in 5—10 Bogen und mehr, mit Umschlag geheftet, zu haben.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur
Georg Sauerborn.

**Westerwälder Einmach-
Kappus**

habe noch über 2000 Ztr. abzugeben und in den Dörfern bis zu 25 km im Umkreise, wo ich bis hierhin noch nicht vertreten, komme mit meiner Fuhr. Ich verkaufe zu angemessenem Preis.

Eberhard Wulf,
Gut Adenroth, bei Selters.

Fuhrleute,
welche Stämme fahren wollen, können sich melden.

Ad. Quirnbach,
Sägewerk, Montabaur.

Lehrling gesucht.
Joseph Häbinger,
Dampfbäderei u. Konditorei,
Montabaur.

Jüngeres Mädchen
für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Al. Markt 10.

Schmiede,
der selbständig arbeiten kann, für dauernde Beschäftigung gesucht.

**Westerwälder Eisenwerk
und Maschinenfabrik.**
Jos. Olig, Montabaur.

**5—10 Waggon
Zwetschen**
zu kaufen gesucht.

Franz Spelter,
Coblenz, Telefon 346.

Wohnung zu vermieten.
Sauerstraße 13.

**Ein
zugefester
zu verkaufen.** Näheres in der Geschäftsstelle d. B. 21.